

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Zweyter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112

Willen nicht ermorden wollen, so lassen Sie mich Ihren Diener seyn.

Sebastiano. Wenn Sie Ihre Wohlthat nicht wieder vernichten, und ein Leben wieder nehmen wollen, das Sie erhalten haben, so muthen Sie mir das nicht zu. Leben Sie wohl auf immer! Mein Herz ist zu sehr gerührt, als daß ich mehr sagen könnte; meine Augen reden für mich, denen das Weinen sehr nahe ist. Ich muß an des Herzogs Orsino's Hof — leben Sie wohl.

(Er geht ab.)

Antonio. Die Huld aller Götter begleite dich! — Ich habe mir Feinde an Orsino's Hofe gemacht, sonst würd' ich dich dort bald sehen. — Und doch, es entsiehe daraus, was da will, ich liebe dich so sehr, daß mir alle Gefahr ein Spiel seyn soll; — ich will gehen.

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Viola und Malvolio, die zu verschiedenen Thüren hereinkommen.

Malvolio. Waren Sie nicht eben igt bey der Gräfinn Olivia?

Viola. Eben igt, mein Herr. Ich bin seitdem in ganz mäßigem Schritt hieher gegangen.

Malvolio. Sie schickt Ihnen diesen Ring wider, mein Herr; Sie hätten mir wohl die Mühe sparen, und ihn selbst mitnehmen können. Sie läßt Ihnen noch dabey sagen, daß Sie Ihren Herrn nur

ganz gewiß versichern möchten, daß sie nichts von ihm annehmen werde. Und noch Eins, daß Sie sich niemals wieder in seinen Angelegenheiten zu ihr bemühen sollen; es wäre denn, um ihr zu melden, daß Ihr Herr diesen Ring wieder angenommen habe. Nehmen Sie ihn also hin.

Viola. Sie nahm den Ring von mir an; ich will ihn nicht.

Malvolio. Hören Sie, Herr, Sie warfen ihn mit Verdruß hin; und sie verlangt, daß ich ihn auf eben diese Art zurückgeben soll. Ist er es werth, daß man sich dabei verweilt, ihn aufzunehmen, so liegt er hier vor Ihren Augen; wo nicht, so mag ihn der nehmen, der ihn findet.

(Er geht ab.)

Viola, allein. Ich ließ keinen Ring bey ihr liegen; was meynt diese Dame damit? — Das Unglück wird doch nicht wollen, daß meine Gestalt sie bezaubert hat? — Sie schien mich in der That mit günstigen Augen anzublicken; so sehr, daß ihre Augen ihre Zunge schienen verloren zu haben; *) denn sie sprach sehr zerstreut und ohne Zusammenhang — Sie liebt mich; ganz gewiß! und der Auftrag, den sie diesem plumphen Abgesandten gegeben, ist ein Kunstgriff, mir ihre Liebe auf eine feine Art zu erklären — Sie will keinen Ring von meinem Herrn — nun! er hat ihr ja keinen geschickt! — ich bin der

*) D. i. daß ihre Augen und ihre Zunge ganz verschiedne Gegenstände hatten; ihre Zunge redete von dem Herzoge, und ihre Augen beschäftigten sich mit seinem Abgesandten.

Mann! Wenn das ist — und es ist so — das arme Fräulein! so wär' es noch besser für sie, in einen blossen Traum verliebt zu seyn. Verkleidung! ich sehe, du bist eine Büberen, mit welcher der böse Feind viel auszurichten weiß. Wie leicht ist es aufrichtig scheinenden Falschen, in wächserne Weiberherzen Eindrücke zu machen! Leider! daran hat unsere Schwachheit Schuld, nicht wir; wenn wir einmal so gemacht sind, was können wir dafür, daß wir so sind? *) — Aber, wie wird sich das zusammen schicken? Mein Herr liebt sie aufs äusserste; ich, arme Mißgestalt, bin eben so stark von ihm be-
thört; und sie, durch den Schein betrogen, seufzt für mich. Was wird aus diesem allem werden? In so fern ich ein Mann bin, könnte meine Liebe zu Orsino in keinem hoffnungslosern Zustande seyn; in so fern ich ein Mädchen bin, wie viele vergebliche Seufzer wird die arme Olivia anschauchen! — O Zeit! du mußt dieß alles entwickeln, nicht ich; der Knoten ist zu verflochten, als daß ich ihn auflösen könnte.

(Sie geht ab.)

*) Der Verf. der Observations and Conjectures upon some passages in Shakespear (Oxford. 1766. 8.) liest den Vers des Originals mit einer kleinen, aber sehr glücklichen Veränderung:

For such, as we are made of, such we be. „Denn wir sind so, wie der leichte Stof, woraus wir gemacht sind.“